

Der Giftmordprozess in Burgdorf

RO Burgdorf, 11. Dezember.

Ein Mann zwischen zwei Frauen

Am Freitagmorgen wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Einwohner der Langnauer Gegend haben heute über ihre Eindrücke und Beobachtungen zu berichten. In welche schiefe Lage Dr. Niedel sich im Herbst 1925 begeben hatte, das geht aus zwei eigenartig widersprüchlichen Zeugnisaussagen hervor. Gemeindepresident Saenger von Langnau bestätigt, daß er damals Dr. Niedel die Wiederverheiratung mit der geschiedenen Frau empfohlen habe, weil sonst seine Stellung in der Gemeinde unhaltbar würde. Fürsprecher Bühlmann in Großschönenrieden dagegen hat in jener Zeit Dr. Niedel darauf aufmerksam gemacht, er würde in eine schwierige Situation kommen, wenn er auch seine Braut, Antonia Guala, im Eheliche, nachdem bereits vorher seine Ehe in die Brüche gegangen war. Ein solcher Schritt wäre umso weniger zu begreifen, als Fräulein Guala und ihre Verwandten Dr. Niedel finanzielle Hilfe geleistet hätten. Auch sei das Obergericht in der Strafsache wegen des Konfubinat nur deshalb schonend verfahren, weil die beiden Angeklagten sich auf ihre bevorstehende Heirat berufen hätten. Der Zeuge äußerte seine Zweifel, ob eine zweite Ehe Niedel-Schneuwlin besser verlaufen werde als die erste. Er berichtet sodann über einen gemeinsamen Besuch, den Dr. Niedel und Fräulein Guala am 8. Dezember 1925 auf seinem Advokaturbüro machten. Es handelte sich nicht um den Verlobnisbruch, sondern um eine Differenz Dr. Niedels mit seinem früheren Hausmeister. Der Zeuge war ganz „baff“ über den Besuch des Paares, da er doch von der Wiederverheiratung Dr. Niedels Kenntnis hatte. Nach mehr erstante er, als hierauf Frau Niedel eintrat. Friedlich verließen die drei das Lokal und spazierten zum Garten hinaus, begleitet von ihrem Hunde, der das Idyll vervollständigte.

Prof. Maier: Welchen Eindruck hatten Sie von Antonia Guala? — Der Zeuge: Ich betrachtete sie als eine einfache, offene, scheinbar gutmütige Person. — Wie fanden Sie die feierliche Reaktion bei Fräulein Guala auf die Nachricht der Wiederverheiratung Dr. Niedels hin? — Ich glaube, sie hatte ihren Bräutigam sehr gerne. — Weitere Fragen des Vorsitzenden beantwortet der Zeuge dahin, daß er gefühlsmäßig die Guala eines Giftmordes nicht für fähig hält. Bei der Rückkehr von ihrer Reise, als sie plötzlich erfuhr, daß die Heirat heimlich vollzogen war, hätte sie vielleicht bei ihrem südlichen Temperament im Affekt ein Verbrechen begehen können, nicht aber mit Ueberlegung und Vorbedacht. — Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß von südlichen Temperament kein Aufheben gemacht werden kann, weil die Familie Guala aus dem äußersten Norditalien stammt, nämlich aus dem Val Sesia am Fuße des Mont Blanc, das von Walliser bevölkert worden ist. — Der Verteidiger Rosenbaum erwähnt eine Stelle aus einem Briefe des Zeugen, in dem er dem Untersuchungsrichter vorbildet, diefer müsse doch „auch ein Herz im Leibe“ haben. — Der Zeuge bestätigt, daß nach seinem Dafürhalten der Untersuchungsrichter etwas streng war.

Ein unskrittener Untersuchungsrichter

In raschem Wechsel folgen sich die nächsten Zeugen. Die Schwester Schneuwlin und das Dienstmädchen Anna treten zum zweiten Male auf, um einige ergänzende Fragen zu beantworten. Was nachher kommt, lautet für die Angeklagten eher günstig. Ein freundschaftliches altes Jüngerschen mit weißem Haar und Brille, das von Witte Aquit bis November 1925 als Haushälterin bei Dr. Niedel tätig war, erklärt, mit Fräulein Guala gut ausgenommen zu sein. Als die Wiederverheiratung des Arztes in Aussicht stand, da schimpfte Fräulein Guala allerdings über Frau Niedel und war nicht wählend in ihren Ausdrücken. Was die Zeugin anlässlich des ersten Prozesses ausgesagt hat — daß sie eine Giftflasche nie gesehen habe, außer in der Hausapotheke, wenn sie aufräumte —, steht ihr heute nicht mehr in Erinnerung. Auch an ihre früheren Depositionen, wonach Fräulein Guala Andeutungen über Abtreibungsgepländlungen gemacht hätte, kann die Zeugin sich jetzt nicht mehr erinnern.

Eine ehemalige Patientin Dr. Niedels schildert diesen als gewissenhaften und pünktlichen Arzt.

Die Zeugin hat ein Mittel gegen Peitschungen bald von Dr. Niedel, bald von Fräulein Guala vorgebracht erhalten. Frau Niedel konnte das Mittel nicht übergeben, weil sie im Spechzimmer nicht Bescheid mußte.

Der nächste Zeuge, ein Kaufmann in Langnau und Bekannter Antonia Gualas, ist der Besitzer der Schreibmaschine, auf der jene einmal einen Brief schrieb. Ob jenes Schreiben zu der üblichen Serie der anonymen Briefe gehört, die im schwachen Spätherbst 1925 zwischen Langnau und Zürich hin- und herliefen, konnte nicht sicher ermittelt werden. Im Untersuchungsverfahren ist diese Schreibmaschine das Objekt langer und beständiger Auseinandersetzungen geworden, die eine Beschwerde des Zeugen an die erste Strafkammer des Obergerichts nach sich zogen, weil Untersuchungsrichter Gerber den Zeugen und seine Frau angebrüllt, ehrbeleidigende Ausdrücke verwendet und mit den Armen gefuchelt habe. Der Vorsitzende läßt den Entschluß der Strafkammer vorlesen, welche die Beschwerde abwies, nachdem zwei andere Zeugen erklärt hatten, der Untersuchungsrichter Gerber habe mit dem Beschwerdeführer und seiner Frau „nicht anders geredet als mit andern Zeugen auch“. (Höflichkeit auf der Tribüne. Der Präsident bittet um Ruhe.) Die Einnahme des Untersuchungsrichters, der die hiesige noire der Verteidiger ist, wird voraussichtlich am nächsten Montag erfolgen und nach den Gesprächen, die dann im Gerichtssaal stattfinden, wird man dann vielleicht zu zweifeln beginnen, ob die Berner wirklich die bedächtigsten Leute des ganzen Landes sind. Glücklicherweise wird die Zeitung die Verhandlungen von Obergericht Dr. Stauffer mit lässlicher Ruhe geführt, so daß die Atmosphäre bis jetzt nicht die für Zwischenfälle geeignete Temperatur erreicht hat.

Der Zeuge tritt ab und wird abgelöst von seiner Frau, die sich gleichfalls an die Schriftstellerin der Guala an der Schreibmaschine erinnert, aber nicht weiß, ob es sich dabei um einen der anonymen Briefe handelte. Dagegen hat die Zeugin ein andermal im Auftrag der Guala einen anonymen Brief von Hand geschrieben. Von einer Schwangerschaft hat die Angeklagte auch gesprochen und erwähnt, Dr. Niedel habe ihr früher einmal in einer solchen Situation geholfen. Im Spätherbst hat sich die Guala lebhaft über Frau Niedel beklagt. Eine Frage des Vorsitzenden, ob die Zeugin sich in gleicher Lage auch so verhalten hätte, beantwortet diese treuerhuldig: „Ich denk wohl, ich hätte au balget.“

Der Fluchtversuch von Thorberg

Vorgängig dem Verhör der Schwester des Angeklagten gelangt die Angelegenheit des „Curare“ zur Behandlung. Der Präsident überfragt Dr. Niedel den in der Strafanstalt Thorberg abgegangenen Brief, dessen Handschrift unerkennbar den Angeklagten als Verfasser verrät. Dieser erzählt: Als ich in Thorberg die Strafe antrat, konnte ich mich nicht in mein Los schicken. Meine Mitsträflinge sagten mir, das Revolutionsgeschick habe keine Aussicht auf Erfolg, ich müsse mir eben selber helfen. Der Sträfling Cognac erzählte mir vom Gift Curare, das eine motorische Lähmung herbeiführt und uns vor Flucht verhehlen könnte. Ich setzte einen Brief an meine Schwester in Mündchen auf mit der Bitte, mir das Curare zu besorgen. Der Sträfling Perret machte sich anheischig, den Brief durch seine Frau, deren Besuch er erwartete, hinauszuwerfen zu lassen. Als ich dann Perret fragte, ob die Sache gelungen sei, lachte er mich bloß aus. Er hatte mich verraten und den Brief dem Strafanstaltsdirektor übergeben, der mich aber nicht zur Rede stellte und erst später bei Gelegenheit erwähnte, ich hätte mich mit dem Perret nicht einlassen sollen.

Der Vorsitzende läßt nun den ominösen Thorberger Brief vorlesen. Er enthält die Adresse der Schwester, sodann eine längere Aufzählung von pharmazeutischen Produkten, einige Zahlen und schließlich einige Adressen ohne weiteren Text. Der Vorsitzende: „Diese Zahlen müssen für Ihre Schwester so unverfänglich gewesen sein wie jetzt für uns. Warum erteilten Sie dabei nicht einen bestimmten Auftrag?“ — Der Angeklagte: „Ich schrieb es so, wie die andern Sträflinge es mir sagten.“ Der Vorsitzende: „Diese ganze Geschichte ist geheimnisvoll. Nun befindet sich aber am Schluß des Briefes noch eine Zeile: Wenn Onkel Karl zu Besuch komme, so solle die Schwester freundlich zu ihm sein. In einer Tube Zahnpasta solle sie ihm „Curarin“ besorgen; dieses

muße aber dosiert sein.“ Der Angeklagte: „Die Sträflinge Cognac, Perret, Gebhard und ich planten eine Flucht. Zu diesem Zweck wollten wir den Wärtler lähmen, denn wir wußten, daß die Einführung von Curare einen Menschen motorisch lähmt, so daß er sich eine Zeitlang nicht mehr regen kann.“

Prof. Dettling: „Sie kannten Curare doch von Ihren Studien her?“ — Der Angeklagte: „Ja, von Zürich her.“ — „In der Physiologie hat man Ihnen die Wirkung von Curare auf Tiere gelehrt?“ — „Ja, es scheint mir so.“ — „Wissen Sie noch, welche Tiere so behandelt wurden?“ — „Nein.“ — „Haben Sie gesehen, wie Curare aufbewahrt wird?“ — „Nein.“ — „Wußten Sie, daß Curare ein Pfeilgift ist?“ — „Ja, aber daß es in der ärztlichen Praxis nicht gebraucht wird.“ — „Kennen Sie einen Fall, wo Curare zur Vergiftung führte?“ — „Nein.“ — „Wie stellten Sie sich denn vor, daß die Sache vor sich gehen sollte?“ — „Cognac wollte sich eine Nadel beschaffen, in das Curare tauchen und damit den Wärtler in die Waden stechen.“ — „Hätten Sie in Thorberg nicht Gelegenheit, mit der Doktorprobe anzugehen?“ — „Nein, ich wurde erst später als Krankenwärter verwendet. Es gab in Thorberg übrigens keine Spritze, sondern der Arzt brachte seine Instrumente mit, wenn er die Anstalt besuchte.“ — „Glaubten Sie, der mit Curare angebotene Wärtler werde sich nachher wieder erholen?“ — „So weit dachte ich nicht.“ — „Wußten Sie nicht, daß Curare die Atemmuskulatur lähmen kann, so daß man hilflos erliegen muß?“ — „Nein.“

Prof. Burgi gibt einige allgemeine Erläuterungen über „Curare“, das Pfeilgift der Indianer am Amazonasstrom, die es für die Jagd verwenden, weil es die Tiere motorisch lähmt, aber das Fleisch nicht ungenießbar macht. Es gibt verschiedene Arten von Curare, darunter solche, die die Indianer als Giechmitttel hüten. Die Bezeichnung „Curarin“ hat keinen Sinn. Ein Mensch kann weder durch Einnahme von Curare mit den Speisen noch mit Nadelstichen vergiftet werden. Der Versuch von Thorberg ist deshalb lächerlich. Gefährlich wäre die Sache erst, wenn das Curare mit einem Messerstück beigebracht würde. Der durchschnittliche Arzt weiß wenig von Curare, denn auch in den Büchern und in den medizinischen Vorlesungen keine große Bedeutung beigemessen wird. Im Pflanzensammler wird etwa ein Tiervergiftungsgesamt. Früher wurde Curare in der Praxis als Mittel gegen Starrkrampf verwendet. Prof. Dettling sagt bei, in Europa werde Curare nicht als Narkotikum verwendet. Die Idee sei also selten und es brauche ein bestimmtes Giftwissen, um darauf zu kommen.

Der Vorsitzende läßt einen Brief Perrets an den Anstaltsdirektor vorlesen, in dem der Sträfling mitteilt, er sei überzeugt von der Schuld Niedels, der kein Vertrauen in die Revision seines Prozesses habe. Niedel habe 10000 Fr. versprochen für denjenigen, der ihm zur Flucht verhehle. — In den Vorträgen der Experten soll die Curare-Angelegenheit wieder berührt werden.

Die Schwester des Angeklagten als Zeugin

Die in Basel wohnhafte Frau Olga Scala Niedel berichtet über die unglückliche, von endlosen Zwistigkeiten erfüllte Ehe Niedel-Schneuwlin. Die Zeugin will ganz besonders bei Frau Ida Niedel ein zänkisches und unreinlichliches Wesen bemerkt haben. Der Verteidiger Roth stellt die Frage: Gab es nach der Beurteilung eine Zeit, in der Dr. Niedel völlig an der Revision seines Prozesses verzweifelte? — Die Zeugin: Mein Bruder war in den Nerven zerstört und der Verweisung nahe. Er hielt es nicht aus, inschuldigt im Zuchthaus zu sitzen. — Hat er sich einmal geäußert, er wolle die Schuld auf sich nehmen, damit wenigstens Fräulein Guala wieder in Freiheit gesetzt werde? — Die Zeugin: Diese Absicht drückte mir Dr. Niedel einmal in einem Brief aus der Strafanstalt aus. Er schrieb, der Staat Bern müsse nicht zwei Opfer haben. — Der Verteidiger: Wann ist die Mutter Dr. Niedels gestorben? — Die Zeugin: Sie starb dieses Jahr aus Stummer über das Schicksal ihres Sohnes. (Die Zeugin weint.) Damit ist diese Einnahme beendet.

Verkehr

Fahrpreisermäßigung für Winterportbillette. (Eing.) Die Schweizerischen Bundesbahnen und eine große Zahl von Privatbahnen geben bis zum 13. März 1932 Winterportbillette zu stark ermäßigten Preisen aus. Die Ermäßigung ist derart, daß die Hin- und Rückfahrt zur

gewöhnlichen einfachen Taxe ausgeführt werden kann. Es bestehen Billette zur Hin- und Rückfahrt nach bestimmten Winterportstationen und solche für Hin- und Rückfahrt nach einer Sportstation und solche für Hin- und Rückfahrt nach einer andern Station. Diese Billette werden an jedermann abgegeben; sie berechtigen zur Hin- und Rückfahrt am Sonntag und Montag und zur Rückfahrt am Sonntag und Montag. Die Ausdehnung der Gültigkeitsdauer der Billette auf den ganzen Montag — bisher waren sie nur bis mittags 12 Uhr gültig — wird den Sportleuten, die weiter entfernte Sportgebiete aufsuchen oder das Wochenende in einem Sportplatz zubringen möchten, sehr willkommen sein. Ueber die Weihnacht- und Neujahrstage wird übrigens die Gültigkeit zur Rückfahrt ausgedehnt, indem die am 24. und 25. Dezember sowie am 31. Dezember und 1. Januar ausgegebenen Sportbillette zur Rückreise bis und mit dem nächstfolgenden Montag, 28. Dezember bzw. 4. Januar berechtigen. Ab gewissen Bahnhöfen (Basel, Bern, Lausanne, Winterthur, Zürich) verkehren an Samstagen und Sonntagen bei für den Skisport günstiger Witterung sogenannte Sportzüge, in denen teilweise besondere direkte Wagen für Skifahrer mitgeführt werden.

Die elektrische Bahn Stansstad-Engelberg beförderte im November 13000 Personen (November 1930: 13129 Personen).

Automobil

Touristik-Bulletin des Automobil-Club der Schweiz (A. C. S.) vom 11. Dez. Straßen. Ein starker Schneefall hat am Donnerstagmorgen eingesetzt. Heute Freitag scheint es immer noch; die nachstehend angeführten Straßenzustände sind daher möglicherweise weitem Schwankungen unterworfen. Die teilweise gestern abend und heute vormittag eingelaufenen Meldungen zeigen folgendes Bild (o. K. = ohne Ketten, m. K. = mit Ketten):

Appenzellerland: Sämtliche Straßen eingeschneit. Mitnahme von Schneeketten empfehlenswert. — **Toggenburg:** Wattwil-Wildhaus-Gams bis 30 cm. Schneehöhe, m. K. Ricken etwa 30 cm Neuschnee, Ketten erforderlich. — **Schwyz:** Hochfläche Biberbrück-Einsiedeln-Rothenthurm 30 cm Schnee, Biberbrück m. K. möglich. Einsiedeln-Ibergoregg m. K. bis Oberberg, weiterhin gesperrt. — **Glarnerland:** Talstraße eingeschneit; Klausen bis tief ins Tal unpassierbar. Urnerboden eingeschneit, Zufahrt zum Klöntalsee durch Neuschnee gesperrt. Kerenzberg, im Straßenzug Zürich-Rapperswil-Sargans, max. 15 cm Schnee, Ketten erforderlich.

Grabsünden: Wollgang (Übergang Klosterr-Davos) 15 cm Schnee, wegen Vereisungen m. K. nur schwer passierbar, ebenso westliche Zufahrt nach Davos via Lenzerheide-Wiesen. Chur-Arosa 30 cm Neuschnee, Zufahrt mit Autos nicht ratsam. Chur-Lenzerheide-Oberhalbstein versneit und vereist, Schneehöhe etwa 15 cm m. K. bis Mühlen. Albula offen m. K. bis Bergün. Italienische Straße Chur-Reichenau-Thusis-St. Bernhard m. K. bis Hinterried; südliche Zufahrt im Misox offen m. K. bis Dorf San Bernardino. Seidenstraße im Aversental m. K. bis Innerererra. Unter- und Ober-Engadin durchgehend m. K. Straßen streckenweise stark vereist, streckenweise schneefrei. Maloja 40 cm Schnee, Postauto zirkuliert m. K. Vorderes Rheintal m. K. bis über Disentis, geringe Schneehöhe. Lukmanierstraße m. K. bis Acla.

Innerschweiz: Brünig 20 cm Schnee, Ketten notwendig. — **Gottthard:** Starker Schneefall ab Erstfeld, Göschen eingeschneit, 40 cm Schnee. Schneeräumungsarbeiten konnten wegen andauernden Schneefalls noch nicht vorgenommen werden; daher hat der Verlad der Autos auf der Nordseite in Erstfeld zu erfolgen. Tessin offen bis Airolo (2 cm Schnee) o. K.

Berner Oberland: Haslital o. K. bis Handeck. Bergstraßen um Interlaken nach Grindelwald, Lauterbrunnen, Kandersteg und Adelboden, eingeschneit, m. K. gut passierbar. Simmental und Saanenmöser schneefrei. Jaunpach-Schneefall bis ca. 15 cm, m. K. Gurnigelbad bis 10 cm Schnee, Überfahrt über den Gurnigel fraglich. — **Jura:** Weissenstein schwach eingeschneit, Ketten ratsam. Straßen im Berner Jura trotz leichtem Schneefall überall o. K. Der Neuenburger Jura meidet Schneefall seit Donnerstagmorgen, vorläufig sind alle Straßen noch passierbar, Ketten ratsam. Im Waadtländer Jura für Marchairuz Ketten notwendig. St. Cergue-La Cure 5 cm Schnee, o. K. — **Uebrig Westschweiz:** Zufahrt nach Leysin und Straße Aigle-Le Sépey m. K. Les Mosses nicht empfehlenswert, Pas de Morgins m. K. Villars-Chesières m. K., ebenso Zufahrt nach Champex via Orsières-Sierre-Montana nicht empfehlenswert. Pillon, Zufahrt auf Berner Seite bis Gsteig o. K., Überfahrt nicht mehr ratsam. Rhodetal schneefrei bis Münster, weiter m. K. bis Oberwald.

Transport von Automobilen durch die Alpentunnels. St. Gotthard, vorläufig von Erstfeld nach Airolo; nach den Schneeräumungsarbeiten von heute und morgen wiederum von Göschen nach Airolo. Albula, von Bergün nach Bevers, Arlberg, von Bludenz nach St. Anton, Simplon, von Brig nach Domodossola, Lötschberg, von Kandersteg nach Brig.

Mundart-Bücher

„Drätti, Müetti u der Chlyn“ von Simon Gfeller

H. R. S. „Bilder us myr Buechzi“ nennt der Commentaler Volksdichter dieses freudendurchsonnte Buch, dessen Episoden den Besuchern seiner Vorlesungsbände teilweise bekannt sein mögen. Bescheiden, gesund und erdenfromm ist die Natürlichkeit seiner Erzählung, die sich keiner andern Regel bewußt ist, es sei denn des ererbten Sprachgewissens, die keinerlei Tendenz hat, als einen jungen Sauch von sommerlichem Lindenrauschen in die Welt hinauszutragen. Auf dem Hofe wird ein Kind geboren, kaum kann es seine Gliedmaßen gebrauchen, so steht es schon mitten im Walken und Treiben des Säens und Dreschens drin. Goldene Jugendsonne blinzelt durch das Baumtongrün, in dessen Schatten „der Chlyn“ samt einem Mädchen im Weidenlorbe schlief, indes der meugierige Hahn den Korbrand bestiegt, um seine Herrschaft trübend zu verfländen. So greift der Dichter Gfeller unvermittelt ins Orchesterwerk des vollen Lebens hinein, streift den summenden Bedalton der unauslöschlichen Liebe zu dem harten, doch fruchtbaren Boden, zu dem sich die vorausgegangenen Geschlechter neigten, so erklingt in seinem Wort der Lodruf und die Melodie aller gezähmten und ungezähmten Tierwelt, die den Bauernhub vom „Waldhaus“ umfängt, sobald er die fensterblickende Stube und den Schürzenzipfel der Mutter verläßt.

Diese Jugendgeschichte ist erfrischend unkompliziert und doch nicht minder tief herausgeholt als andere; sie hat viel Wert- und Werteslag, sie ist

nicht immer froh, denn welche Gefahren und kleinen Erschütterungen drohen dem Kinde, sei es das scharfe Taschenmesser, sei es ein scheinbar gewordenes Pferd, seien es schmerzhaftes Beulen von Sturz oder Streit, sei es das schwere Granen vor der Gespenstervelt, die mächtig durch die Wald-einsamkeit schreitet! Wie dünn, wie herzlos und fadenscheinig sind alle Deditusse mit ihren Stachmüdenwärmen und Komplexen vor dem Hochgefühl der Elternliebe und vor dem Bilde, das aus der mythischen Dämmertwelt des Kindesinnens hervorbricht: „Drätti, das ich eine gyl! Die größte Tanne hei vor ihm zittert u h vor ihm j! Bode galle, Tanne, wo fäsch mit den Fällern i Himmel uebe greck hei. Müetti ich au Lieb gyl, gwüand, es het quetl Anteböckli gfrüde, aber was ich das gyl gäge Drätti, wen er die höhen Ueberstrümpf het aneggha u mit Biel und Waldsagen usgrüdt ich, mitts dur Wächten u Schneegstöver däre!“

Die Mundart könnte sich auch gar nicht dazu hergeben, Psychologie zu machen. Wo Erleben, Erleiden, Werden und Sinnieren das Wort haben, ist für sie kein Platz, und die stille Tiefe wird freundlich mit lächelnder Rückschau und weitem Spaz verhält. Nicht häufig läßt der Erzähler durchblicken, daß „der Chlyn“, wie er von allen zärtlich genannt wird, der Dichter selber ist. Er lehrt zu Urgrüpaters Beruf zurück, um den Urteilen seiner Schüler das Lesen und Schreiben beizubringen, sogar in der gleichen Stube wie jener, nur daß an der Stelle des Spinnrodens, mit dem der „Schmeißter“ nebenher das Brot verdient, eine Schiefertafel steht. Wo sind hier Erziehungsprobleme, wo Anpassungsschwierigkeiten, wenn ein Stod den Dienst solid verrichtet und im übrigen dem Kind ein paradiesisches Zummelreich offen

steht! Das Kind hat Raum, darum haben die Komplikationen keinen. Und wo sie noch auftauchen, reichen sie nicht an die Lebenslust und Lebensweisheit heran, die ihm zugeboren sind. „Eso he's halt die Große, sie möge, nunen ibri Sach ihg wichtig“ liegt es leise nebenbei und geht so gleich zur Tagesordnung über. Der Knabe fragt, ob er beim Aehrenlesen jaulen dürfe. „Jo, jo, jüze darfisch“, bewilligt Drätti gültig, „mi ich gäng e hst dächer, we me darf jüze“. Dieser Zauberer gilt der Freude, die allen offen steht, wenn sie ihrer nur teilhaftig werden wollen, er gilt dem Lebensgeist, der in Gfellers Worten flüht, er gelte auch der hübschigen und gattlichen Weihnachtsgabe selbst, die der Verlag Franke in Bern soeben herausgegeben hat.

„Burebro“

Es Gschichtsbücheli von Ernst Balzli. Jedes Bernerherz muß höher schlagen bei der Lektüre dieser wärschafsten Dialektgeschichten, die bald schalkhaft, bald nachdenklich bernisches Bauernleben schildern. Der Dorfschulmeister Balzli kennt seine „Helden“ in ihrem Denken, Tun und Reden aus innigster Erfahrung und weiß sie dichterisch zu gestalten. Wir lachen herzlich über Mareil, das auf einer in der Kocktische seines Mannes gefundenen Harnadel ein mächtiges Gebäude der Eiferjudt aufbaut; wir leiden mit Gostel Fritz, der aus der göttlichen Unordnung seines Häuschens herausgeholt, im lahnen Armenhaus untergebracht wird und vor Heimweh in den Tod geht; wir erleben erschüttert das Schicksal des jungen Kolbi, der, um die Mutter zu erlösen, den Truntenbold-Vater im Schnee errieren läßt. Aber die Hauptkraft strömt all den

Erzählungen aus der unverfälschten, trefflicher gehandhabten Mundart zu.

(Verlag Sauerländer, Aarau.)

g. d.

Kleine Chronik

Von der Burg Hohenklingen. E. P. Jeder Geschichts- und Naturfreund kennt das Kleinod über der Stadt Stein a. Rh., das zu den wenigen Beispielen einer noch ziemlich unversehrt erhaltenen mittelalterlichen Burg gehört. Nun ging jüngst durch die Presse ein Memorium, der Schweizerische Krankenassenverband beabsichtigt neben der Burg auf der sogenannten Klingenberg ein modernes Erholungsheim zu bauen, der Platz sei von der Gemeinde Stein a. Rh. für diesen Zweck bereits abgetreten. Die Nachricht rief die Heimat-schutzfreunde auf den Plan, auch der Burgverein legte sich ins Mittel und gelangte mit Eingaben an das eidg. Departement des Innern, die Stadt Stein a. Rh., den Zentralvorstand des Heimat-schutzes und an die Schaffhauser Section des Heimat-schutzes. Wie wir nun vernehmen, ist der Antrag des Stadtrates von Stein a. Rh. an die Einwohnergemeinde auf unentgeltliche Land-abtretung an den Krankenassenverband zurück-gezogen worden, soweit er den Platz auf der Klingenberg betrifft. Der Stadtrat wird einen andern Platz für das geplante Erholungsheim suchen.

Man darf sich darüber freuen, daß das Gerücht, das Land sei bereits verkauft, sich nicht bewahrheitet und die erste Gefahr einer Verunstaltung der Burg Hohenklingen beseitigt ist. Es bleibt nun zu hoffen, daß ein neuer Platz für das geplante Heim an einem andern Ort gefunden wird, wo es eine herrlich idyllische und unberührte Landschaft mit einem historischen Baudenkmal nicht schädigt.



Heisst heute Arbeit schaffen/unterstütze die Arbeit durch Deinen Einkauf

Was wären Weihnachtsferien ohne Geschenke!



Was wäre die schönste Weihnachtsreise, wenn Sie sich nicht im voraus auf das traute Fest und auf die für Ihren Mann, für Ihre Frau oder Ihre Kinder bereitstehende Überraschung im stillen freuen könnten. Eine Garnitur der neuen Eversharp-Doric Füllfeder und Füllstift wird wirklich eine Überraschung sein, denn diese 12kantigen Kunstwerke in dorischem Stil vereinigen sämtliche Grundsätze moderner Architektur und Eleganz: Präzise Linien, reine Formen, vollkommenes Gleichgewicht und bieten dazu eine Auswahl von 5 wunderbaren, den berühmtesten orientalischen Edelsteinen entnommenen Farben: **Cathay**, zart grün mit Silber-Schimmer — **Morocco**, Rubin mit schwarzen Verzierungen — **Kashmir**, persischer Smaragd mit schwarzen Verzierungen — **Burma**, graublau Perle, dunkel — **Jet**, prächtiges Ebenholz-Schwarz.

Ihr Preis ist nicht höher als derjenige anderer Qualitätsprodukte. Sie werden aber bestimmt keine schöneren finden.

Erhältlich in allen führenden Geschäften. Achten Sie auf den eingravierten Namen

EVERSHARP
FÜLLFEDERHALTER — FÜLLSTIFTE

Allein-Importeure für die Schweiz:

S. A. FRAZAR A.-G., Seehofstrasse 16, ZÜRICH

BANK GUYERZELLER
AKTIENGESELLSCHAFT
ZÜRICH

GEGRÜNDET 1894

AKTIENKAPITAL FR. 6,000,000
RESERVEN FR. 1,750,000

Wir offerieren als vorteilhafte Kapitalanlage

4 1/4 % Kassa-Obligationen unserer Bank

zu pari, mit einer Laufzeit von drei bis fünf Jahren

1219)

DIE DIREKTION

Tuchfabrik Wädenswil A.-G. in Wädenswil

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur **XXXII. ordentlichen Generalversammlung** auf **Mittwoch, den 23. Dezember 1931, nachmittags 3 Uhr**, in das Verwaltungsgebäude 1 der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich, Bahnhofstrasse, eingeladen. (X 4065)

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Vorlage des Geschäftsberichtes.
3. Abnahme der Jahresrechnung und der Bilanz. Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende.
5. Wahl der Kontrollstelle.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Revisorenbericht liegen von heute ab im Bureau der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre auf. Dasselbst können auch die Stimmkarten bis zum 22. Dezember gegen Einsendung des Nummernverzeichnisses der Aktien bezogen werden.
Wädenswil, den 10. Dezember 1931. Der Verwaltungsrat.

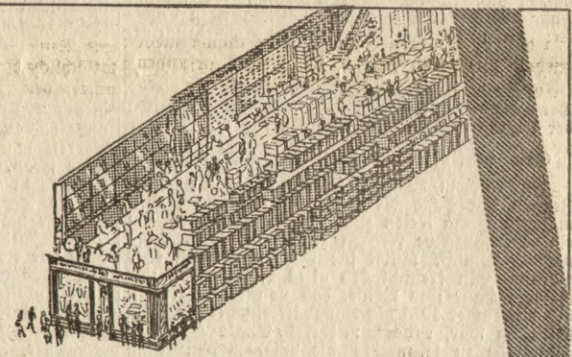
SCHENKET BÜCHER!

- Gutenberg-Konversations-Lexikon in 8 Bänden à Fr. 6.75
- Brehms Tierleben in 18 Bänden à Fr. 2.75
- Kultur- und Sittengeschichte aller Zeiten und Völker in 12 Bänden à Fr. 5.90
- Dostojewskis Werke in 12 Bänden à Fr. 2.35
- Geschichte der französ. Revolution in 5 Bänden à Fr. 5.90
- Goethes Werke in 10 Halblederbänden à Fr. 4.50
- Napoleon, die Memoiren seines Lebens in 7 Bänden à Fr. 5.90
- Ranke's Weltgeschichte und historische Meisterwerke in 24 Bänden à Fr. 5.90

Lieferung erfolgt per Nachnahme:
a) geschlossen auf einmal (X 4054)
b) monatlich mit 1 Band

Gutenberg-Verlag Christensen & Co.
Zürich 1 Waldmannstrasse 12

Wer ist Käufer einer ganz vorzüglichen, authent. echten, mit ersten Attesten versehenen (11242)
ital. Meister-Geige
Gefl. Offerten unter Chiffre C 16029 an die Anst.-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung



„Kleines Geschäft!“ So denken Sie vielleicht, wenn Sie das Aeußere meines Ladens betrachten.

Gleich beim Eintritt werden Sie indessen von der reichen Auswahl überrascht sein: Ich führe alle kuranten Fiber-, Hartplatten- und Lederkoffer, ferner Einrichtungskoffer, Reise-Necessaires, Hutkoffer und Coupé-Schränkkoffer etc. in allen Preislagen.

E. Bosshardt
LIMMATQUAI 66

Salmenbräu Rheinfelden in Rheinfelden

Der Dividenden-Coupon No. 31 unserer Aktien wird von heute an, nach Abzug von 3 % eidg. Couponsteuer, mit (P 7434)

Fr. 40.- netto

eingelöst von der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich und in Basel, den Herren Ehinger & Cie. in Basel, dem Schweizerischen Bankverein in Basel, der Aargauischen Hypothekbank, Filiale in Rheinfelden, der Aargauischen Kantonalbank in Rheinfelden und der Brauerei in Rheinfelden.
Rheinfelden, den 9. Dezember 1931. Der Verwaltungsrat.

AROSA Hotel Suvretta
Neubau

Das vorzügl. Kleinhotel in bester Lage Pension von Fr. 15.- an. A. Janett-Müller, Besitzer.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Verbindungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf die „NEUE ZÜRCHER ZEITUNG“ berufen zu wollen.